

## Interesse an privaten Zusatzversicherungen

### Ergebnisse aus einer Repräsentativ-Umfrage unter 3.000 GKV-Versicherten

Von Klaus Zok

#### Abstract

Mehr als zwei Drittel der gesetzlich Krankenversicherten verfügen über mindestens eine ergänzende private Krankenversicherungspolice, ihr Anteil ist in den letzten Jahren deutlich gewachsen. Im Schnitt hat jeder Versicherte zwei zusätzliche Leistungen privat versichert. Dazu gehören vor allem Komfortleistungen für die stationäre Versorgung (zum Beispiel Krankenhaustagegeld, Chefarztbehandlung, Ein-/Zwei-Bettzimmer) und Leistungen wie Zahnersatz, Sterbegeld und Sehhilfen, die der Gesetzgeber komplett ausgegrenzt hat. Aktuell haben 14,7 Prozent der gesetzlich Versicherten die konkrete Absicht, in den nächsten zwölf Monaten eine Zusatzversicherung abzuschließen. Gefragt sind vor allem Zusatztarife für Zahnersatz, alternative Heilmethoden, Vorsorgeuntersuchungen, Sehhilfen und Pflege. Im Vergleich zu 2005 ist jedoch eine deutliche Marktsättigung erkennbar. Die Ausstattung mit und das Interesse an privaten Zusatzversicherungen betreffen vor allem GKV-Versicherte mit höherem Einkommen. ■

More than two thirds of the SHI insurees in Germany hold at least one supplementary private health insurance policy; their share has grown significantly in recent years. On average, every insured person holds private policies covering two additional benefits. These include primarily comfort benefits for inpatient care (e.g. hospital daily benefits, treatment by senior physicians and accommodation in a single or double room) and benefits not covered by statutory health insurance such as dental prostheses, death benefit and visual aids. Currently, 14.7 percent of SHI insurees intend to take out a supplementary health insurance policy within the next twelve months. Most in demand are policies covering dentures, alternative treatments, health screenings, visual aids and long-term care. Compared to 2005, however, a significant market saturation can be observed. It is mostly SHI insurees with higher incomes who hold supplementary insurance policies or show interest in them. ■

#### KOMMENTAR

##### Private Zusatzversicherungen

sollen ihren Leistungsbereich ausweiten – so will es die neue Bundesregierung. Die Geschäftsmodelle und Angebote der Privatversicherungen sind aber für viele Versicherte nicht bedarfsgerecht. Ältere oder chronisch kranke Menschen, die auf eine vielleicht auch im Komfort optimierte Versorgung vorrangig angewiesen wären, sind von solchen Zusatzangeboten zumeist ausgeschlossen. Problematisch wird dieses Prinzip der reinen Risikoversicherung ohne eingebauten Solidarausgleich, wenn es um die eigentliche medizinische Versorgung geht. Sollte der Zugang zu medizinischen Innovationen künftig eine Zusatzversicherung voraussetzen, würde dies den Kreis der Leistungsberechtigten nicht nur zahlenmäßig begrenzen, sondern vermutlich gerade auf diejenigen fokussieren, die solche Angebote im Durchschnitt weniger und seltener benötigen. Die Privatisierung des Krankheitsrisikos senkt nicht nur die Zielgenauigkeit medizinischer Angebote, sie kann auch dazu führen, dass der Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung zunehmend von alten Menschen beansprucht wird.



Dr. Stefan Etgeton, Leiter des Fachbereichs Gesundheit und Ernährung beim Verbraucherzentrale Bundesverband e. V.

## 1 Thema

Leistungen und Extraleistungen sind das wichtigste Kriterium für die Wahl einer Krankenkasse. Gerade in Zeiten ohne Preisdifferenzierung – seit Januar 2009 gilt für gesetzlich Versicherte ein einheitlicher Beitragssatz – bestimmen vor allem Leistungs- und Serviceaspekte die Wahlentscheidung der Bürger. Marktforschungen zeigen, dass die Mehrheit der Versicherten von ihrer gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) zusätzliche Leistungs- und Serviceangebote erwartet und ein Interesse an ihrer aktiven, gestaltenden Rolle hat. Dabei bevorzugt die Mehrheit eine Kasse, die mögliche Überschüsse in ein erweitertes Leistungsangebot investiert, anstatt Prämien auszuschütten (WIdOmonitor 1/09, Continentale-Studie 2009, Psychonomics 2008).

Mit privaten Zusatzversicherungen ließ sich der weitgehend einheitliche Versicherungsschutz der gesetzlichen Krankenkassen in verschiedenen Bereichen schon immer ergänzen. Seit 2004 gibt das GKV-Modernisierungsgesetz (GMG) den gesetzlichen Krankenkassen die Möglichkeit, in Kooperation mit privaten Versicherern solche Zusatzversicherungen zu vermitteln (§ 194 Abs. 1a SGB V). Der Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung sieht nun vor, diese Möglichkeit der Zusammenarbeit beim Angebot von Wahl- und Zusatzleistungen zu erweitern.

**Jüngere Versicherte stehen privaten Krankenzusatzversicherungen durch die GKV deutlich aufgeschlossener gegenüber als ältere.**

Die aktuelle Befragung zum Zusatzversicherungsmarkt wurde im April 2009 auf der Basis einer bundesweit repräsentativen Befragung von GKV-Versicherten durchgeführt. Die Grundlage der Versichertenstichprobe bildet ein standardisierter, getesteter Fragebogen. Die Datenbasis bilden 3.000 Telefoninterviews, eine Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit der GKV-Versicherten ab 18 Jahren. Die Feldarbeit hat das Marktforschungsinstitut Ipsos in Hamburg durchgeführt.

## 2 Die Umfrageergebnisse

### 2.1 Bewertung von Zusatzversicherungen in der GKV

Auf die Frage „Was halten Sie davon, dass gesetzliche Krankenkassen private Zusatzversicherungen anbieten?“ reagieren GKV-Versicherte sehr unterschiedlich (Tabelle 1). Insgesamt urteilt mehr als ein Drittel der Befragten mit „finde ich sehr gut“ oder „finde ich gut“ (37,8 Prozent), der Anteil der Kritiker ist aber annähernd genauso hoch (33,5 Prozent mit „finde ich eher nicht gut“ oder „finde ich überhaupt nicht gut“). Jeder Vierte reagiert ambivalent mit „teils, teils“ (26,4 Prozent) und 2,3 Prozent mit „weiß nicht“.

Die Differenzierung nach Alter und Geschlecht zeigt einen deutlichen Altersgradienten.

**Tabelle 1**

#### Bewertung privater Krankenzusatzversicherungen durch die GKV – nach Einkommen und Schulbildung

„Was halten Sie davon, dass gesetzliche Krankenkassen private Zusatzversicherungen anbieten?“

	insg.	Haushalts-Netto-Einkommen in Euro				Schulbildung		
		<1.000	1.000–<2.000	2.000–<3.000	3.000 und mehr	niedrig	mittel	hoch
<i>Anzahl Befragte</i>	3.000	391	898	633	439	969	1.081	926
finde ich sehr gut	18,3	17,4	18,8	16,4	22,1	19,8	16,5	18,7
finde ich gut	19,5	15,3	18,0	22,0	20,5	14,7	21,3	22,7
teils, teils	26,4	25,8	26,7	26,4	29,4	25,3	27,1	26,9
finde ich eher nicht gut	10,8	10,7	10,0	12,2	11,4	12,0	9,5	11,0
finde ich überhaupt nicht gut	22,7	26,9	24,8	21,2	16,2	25,6	23,4	18,9
weiß nicht/keine Angabe	2,3	3,8	1,6	1,9	0,5	2,7	2,2	1,8
„sehr gut“ und „gut“	37,8	32,7	36,9	38,4	42,6	34,5	37,7	41,4
„eher nicht gut“ und „überhaupt nicht gut“	33,5	37,6	34,9	33,3	27,6	37,6	32,9	29,9

Die Aufgeschlossenheit gegenüber privaten Krankenzusatzversicherungen durch die GKV nimmt mit steigendem Einkommen und höherer Schulbildung der Versicherten zu.

Quelle: WIdO-monitor 2009

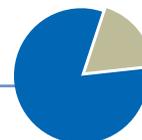
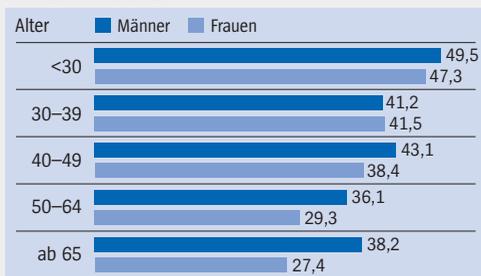


Abbildung 1

### Bewertung privater Krankenzusatzversicherungen durch die GKV – nach Alter und Geschlecht

„Was halten Sie davon, dass gesetzliche Krankenkassen private Zusatzversicherungen anbieten?“

n = 3.000, Zustimmung („sehr gut“ bzw. „gut“) in % der Versicherten



Die Aufgeschlossenheit der Versicherten gegenüber privaten Krankenzusatzversicherungen durch die GKV sinkt mit dem Alter, bei Frauen mehr als bei Männern.

Quelle: WIdO-monitor 2009

So ist die Zustimmung jüngerer Versicherter ausgeprägter als die älterer. Zudem befürworten Männer private Zusatztarife durch die GKV häufiger als Frauen (Abbildung 1).

Auffällig ist weiter, dass die Aufgeschlossenheit für private Zusatzangebote durch die GKV mit dem Einkommen und der Schulbildung der Befragten wächst (Tabelle 1). So steigt die Zustimmung von 32,7 Prozent bei Geringverdienern um rund zehn Prozentpunkte auf 42,6 Prozent bei Versicherten, die über ein Haushalts-Netto-Einkommen von 3.000 Euro und mehr verfügen. Auch bei Befragten mit höherer Schulbildung ist die Zustimmung größer als bei Personen mit einem einfachen Bildungsabschluss.

Von der Möglichkeit gesetzlicher Krankenkassen, private Zusatzpolicen zu vermitteln, ist bei den Kunden bisher wenig angekommen. Nur 46,2 Prozent wissen von Zusatzversicherungsangeboten ihrer Krankenkasse. Vor allem Befragte unter 30 und über 65 Jahren wissen deutlich seltener von solchen Angeboten.

## 2.2 Ausstattung mit privaten Krankenzusatzversicherungen

Bei der Frage nach der Art der bestehenden Zusatzversicherungen wurde eine Liste der üblichen, privat versicherbaren Zusatzleistungen

zugrunde gelegt. Dabei handelt es sich um insgesamt 14 Einzelleistungen, die den Versicherungsschutz der GKV ergänzen. Die Versicherten wurden für jede Leistungsart gefragt, ob sie eine entsprechende Zusatzversicherung besitzen (Ja-/Nein-Abfrage).

Ein Blick auf die einzelnen Zusatzversicherungen zeigt, dass bei den GKV-Versicherten die Ausstattung mit den jeweiligen Zusatzpolicen im Zeitverlauf (2005, 2007 und 2009) deutlich zugenommen hat (Tabelle 2). Aktuell geben insgesamt etwas mehr als zwei Drittel der Befragten (68,7 Prozent) an, über mindestens eine private Zusatzversicherung zu verfügen, im Schnitt werden zwei Policen benannt. In den Jahren zuvor lag der jeweilige Anteil deutlich niedriger. Offenbar spielt die Ergänzung der GKV durch eine zusätzliche private Absicherung für viele Versicherte eine zunehmend wichtige Rolle.

Die Verbreitung von Zusatzversicherungen nimmt mit dem Alter zu: In der Altersgruppe unter 30 Jahren haben aktuell 60,8 Prozent eine Zusatzpolice, bei Versicherten zwischen 50 und unter 65 Jahren verfügen dagegen fast drei Viertel (73,3 Prozent) über eine zusätzliche Krankenversicherung. Männer haben etwas häufiger eine Zusatzversicherung abgeschlossen (70,6 Prozent) als Frauen (67,2 Prozent).

Vor allem bei Familien mit Kindern sind Krankenzusatzversicherungen verbreitet (73,7 Prozent), im Mittel verfügen sie über 2,3 Versicherungen. Bei Alleinlebenden ebenso wie bei Alleinerziehenden liegt der Anteil derer, die über eine private Zusatzpolice verfügen (61,6 und

**Die Ausstattung der Versicherten mit privaten Zusatzversicherungen hat im Zeitverlauf zugenommen.**

Tabelle 2

### Anteil privater Krankenzusatzversicherungen im Zeitvergleich und nach Einkommensgruppen

Jahr	Befragte insg.	nach Haushalts-Netto-Einkommen in Euro					
		<1.000	1.000–<2.000	2.000–<3.000	3.000–<4.000	>=4.000	
2005	Anteil in %	49,3	36,3	44,7	51,8	54,5	62,6
	Anzahl	1,5	1,1	1,3	1,6	1,7	2,4
2007	Anteil in %	63,9	43,4	63,8	69,4	71,9	79,1
	Anzahl	1,7	0,8	1,6	1,9	2,0	2,6
2009	Anteil in %	68,7	51,9	63,5	76,6	81,3	77,8
	Anzahl	2,0	1,1	1,7	2,3	2,7	2,7

Zwei von drei GKV-Versicherten verfügen inzwischen über eine private Krankenzusatzversicherung. Der Ausstattungsgrad steigt mit dem Einkommen. Quelle: WIdO-monitor 2009

**Tabelle 3**

**Anteil privater Krankenzusatzversicherungen – nach beruflichem Status**

	insg.	Berufsstatus				
		Auszubildende	ungeleitete Arbeiter	Facharbeiter	einfache/mittl. Ang.	leitende Ang.
Versicherte	3.000	132	237	440	260	389
Anteil in %	68,7	59,1	61,4	66,8	69,9	77,6
Anzahl der Policen	2,0	1,2	1,5	1,8	2,1	2,4

Zwischen den einzelnen Berufsgruppen zeigen sich deutliche Unterschiede bei der Ausstattung mit privaten Krankenzusatzversicherungen. Quelle: WIdO 2009

60,3 Prozent) dagegen unter dem Durchschnitt; bei ihnen sind es 1,6 Versicherungen.

Sowohl bei der Anzahl der Zusatzversicherungen als auch bei den Anteilen der Versicherten, die über eine solche verfügen, zeigt sich zu allen drei Befragungszeitpunkten eine deutliche Korrelation mit dem Einkommen der Versicherten: Je höher das Haushalts-Netto-Einkommen, desto größer ist die Ausstattung mit privaten Zusatzversicherungen (siehe auch Datenreport 2006, Seite 472). Vor allem in der Gruppe mit einem Haushaltseinkommen zwischen 2.000 und 4.000 Euro ist der Ausstattungsgrad im Vergleich zu den Vorjahren signifikant gestiegen.

Deutliche Unterschiede bei der Ausstattung mit privaten Zusatzversicherungen zeigen sich auch bei einer Auswertung nach Berufsgruppen (Tabelle 3). Während Auszubildende erwartungsgemäß noch am wenigsten häufig über private Zusatzpolicen verfügen, ist die Ausstattung bei Arbeitern wiederum deutlich geringer als bei Angestellten.

Im Ranking der einzelnen Zusatzleistungen haben sich keine großen Verschiebungen ergeben (Tabelle 4). Am häufigsten – mit deutlichem Abstand vor allen anderen Zusatzversicherungen – verfügen die Befragten über eine private Auslandsreisekrankenversicherung. Diese seit jeher bestehende klassische Ergänzung zum GKV-Leistungskatalog wird in der Regel anlassbezogen beworben (vor dem Urlaub) oder kombiniert (zum Beispiel mit anderen Finanzdienstleistungen) angeboten. Die Anteile dieser Versicherungsform steigen bis zu einem Alter von 70 Jahren tendenziell, danach sinkt die Nachfrage.

An zweiter Stelle stehen zu allen drei Befragungszeitpunkten Krankenhaustagegeldversicherungen. Aktuell besitzen 27,8 Prozent der

GKV-Versicherten eine solche Zusatzversicherung, die bei einem Krankenhausaufenthalt einen Tagessatz zahlt, der frei vereinbart werden kann. Meistens steht das Geld zur freien Verfügung, die Auszahlung erfolgt ohne Kostennachweis und steuerfrei. Am häufigsten verfügen besserverdienende Personen mit einem Einkommen zwischen 3.000 und 4.000 Euro (34,0 Prozent), in einem Alter zwischen 50 und 65 Jahren (33,9 Prozent) und mit mittlerer Schulbildung (30,7 Prozent) über eine solche Zusatzpolice.

Deutlich dynamischer hat sich im Betrachtungszeitraum die Nachfrage nach Zusatzversicherungen für Zahnersatz entwickelt: Mehr als ein Viertel der Befragten hat hier inzwischen eine zusätzliche Versicherung abgeschlossen (26,5 Prozent), während dieser Anteil vor vier Jahren noch unter 15,0 Prozent lag. Das Interesse an einer zusätzlichen Absicherung, die die gesetzliche Regelversorgung ergänzt, ist deutlich gewachsen. Die Nachfrage steigt mit dem Einkommen, am häufigsten haben Versicherte mit einem Einkommen zwischen 3.000 und 4.000 Euro (38,1 Prozent) eine solche Police.

Fast ein Fünftel der Befragten (18,8 Prozent) sichert die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall durch eine private Krankentagegeldversicherung ab. Erwartungsgemäß ist hier der Anteil bei Voll-

**Tabelle 4**

**Abschlussraten einzelner Krankenzusatzversicherungen im Zeitvergleich**

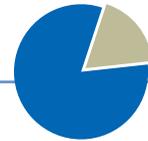
Anteil GKV-Versicherter in %

Krankenzusatzversicherungen für ...	im Jahr		
	2005	2007	2009
Auslandsreiseerkrankungen	32,7	38,9	45,0
Krankenhaustagegeld	24,0	25,3	27,8
Zahnersatz	14,4	20,1	26,5
Krankentagegeld	20,5	18,0	18,8
Sterbegeldversicherung	9,9	14,8	15,0
1-/2-Bettzimmer	11,5	12,0	14,5
Sehhilfen	9,3	10,7	12,8
Chefarztbehandlung	9,1	9,2	9,9
Pflege	6,1	6,2	7,8
altern. Heilmethoden/Naturheilkunde	3,7	3,9	5,9
Arznei-, Heil- und Hilfsmittel	4,5	3,4	4,8
Privatärztliche Behandlung	2,8	4,3	3,7
Gesundheitsvorsorgeuntersuchungen	2,4	1,6	2,9
Kuren	2,4	1,9	2,5

Zusatzpolicen für Auslandsreiseerkrankungen, Krankenhaustagegeld und Zahnersatz werden am häufigsten nachgefragt.

Quelle: WIdO-monitor 2009

**Besserverdienende verfügen häufiger über eine oder mehrere Zusatzversicherungen als Geringverdiener.**



zeit-Berufstätigen am höchsten (31,1 Prozent). Die Differenzierung nach Einkommensgruppen zeigt, dass auch der Anteil der Versicherten mit privaten Krankentagegeldpolicen mit zunehmendem Einkommen steigt (> 4.000 Euro: 23,4 Prozent). Ebenfalls überdurchschnittlich oft haben Personen zwischen 50 und 65 Jahren (24,2 Prozent) sowie Männer (23,8 Prozent) und Selbstständige, die in der GKV versichert sind (22,2 Prozent), eine solche Zusatzversicherung.

Über eine private Sterbegeldversicherung verfügen inzwischen 15 Prozent der Versicherten, auch hier sind die Abschlussraten im Vergleich zu 2005 deutlich gestiegen. Bei dieser im Jahr 2004 aus dem GKV-Leistungskatalog ausgegrenzten Leistung ist ein deutlicher Bildungseffekt zu beobachten. Befragte mit einfacher Schulbildung verfügen fast doppelt so oft über eine solche Police (19,2 Prozent) wie Versicherte mit höherer Schulbildung (9,2 Prozent).

15,9 Prozent der GKV-Versicherten verfügen über Policen, die Leistungen im Krankenhaus abdecken. Hier sind die Ein- oder Zwei-Bettzimmer-Behandlung (14,5 Prozent) und die Chefarztbehandlung zu nennen (9,9 Prozent). Bei beiden Leistungen zeigt sich ein klarer Einkommenseffekt: Sowohl die bessere Unterbringung als auch die Chefarztbehandlung sind bei Befragten mit einem Einkommen über 4.000 Euro überdurchschnittlich oft vertreten (27,5 und 21,1 Prozent). Vor allem Akademiker verfügen überdurchschnittlich oft über solche Ergänzungspolicen (20,5 und 15,8 Prozent).

12,8 Prozent haben eine private Versicherung für Sehhilfen: Diese Police ist überdurchschnittlich häufig bei Familien mit Kindern unter 18 Jahren (18,2 Prozent) und in der Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen (17,3 Prozent) vorhanden. Auch hier steigt die Nachfrage mit dem Einkommen.

7,8 Prozent der GKV-Versicherten verfügen aktuell über eine zusätzliche private Ergänzung ihrer Pflegepflichtversicherung: Dies sind vor allem Personen zwischen 60 und 70 Jahren (9,7 Prozent) und mit einem Einkommen über 4.000 Euro (9,4 Prozent). Junge Leute (unter 30-Jährige: 5,2 Prozent) und Geringverdiener (Einkommen < 1.000 Euro: 4,1 Prozent) dagegen verfügen seltener über diese private Ergänzungspolice.

Zusatzversicherungen für alternative Heilmethoden und Naturheilkunde belegen nur den zehnten Rang. Hier sind die Anteilswerte aber im Zeitverlauf etwas gestiegen, inzwischen verfügen 5,9 Prozent der Versicherten über eine solche Zusatzpolice. Die Nachfrage steigt deutlich mit dem Einkommen: Bei Geringverdienern haben nur 1,0 Prozent, bei Hochverdienern (> 4.000 Euro) dagegen 11,1 Prozent Policen für alternative Heilmethoden. Diese Zusatzversicherungen werden zudem überdurchschnittlich oft von Familien mit Kindern unter 18 Jahren (10,2 Prozent) und Versicherten zwischen 30 und 40 Jahren (9,0 Prozent) benannt.

Weitere Zusatzversicherungen zur Ergänzung des GKV-Versicherungsschutzes, wie die Kostenübernahme von Arznei-, Heil- und Hilfsmitteln, privatärztlichen Behandlungen oder Vorsorgeuntersuchungen und Kuren, haben im Betrachtungszeitraum nur einen geringen Marktanteil. Auch hier steigen die Anteile mit dem Einkommen.

**Stoßen auf Interesse bei Familien: Zusatzversicherungen für Sehhilfen und alternative Heilmethoden.**

### 2.3 Aktuelles Interesse an Krankenzusatzversicherungen

Bei der Ermittlung der aktuellen Präferenzen für private Zusatzversicherungen wurde zweistufig

Abbildung 2

#### Interesse an Krankenzusatzversicherungen

„Haben Sie Interesse an einer Krankenzusatzversicherung für ...?“

n = 3.000, Angaben in % der Personen ohne die betreffende Zusatzversicherung



GKV-Versicherte sind vor allem an Zusatzversicherungen für alternative Heilmethoden, Zahnersatz und Gesundheitsvorsorgeuntersuchungen interessiert. Quelle: WIdO-monitor 2009

vorgegangen. Auch hier lag wieder die Liste mit 14 Versicherungsleistungen zugrunde. Erste Stufe: Wenn die jeweilige Leistung bislang noch nicht versichert war, wurde gefragt, ob überhaupt ein Interesse („Ja oder Nein?“) an der angesprochenen privaten Zusatzleistung besteht. Die Antworten geben Auskunft darüber, welche Leistungen GKV-Versicherten wichtig und welche ihnen weniger wichtig sind.

Das Interesse an Zusatzversicherungen konzentriert sich auf wenige Arten. Fast 50 Prozent der Versichertenangaben entfallen auf nur drei Leistungsarten, dabei liegen die Nennungen eng beisammen: alternative Heilmethoden (15,3 Prozent der Personen ohne diese Zusatzversicherung), Zahnersatz (15,1 Prozent) und Vorsorgeuntersuchungen (14,8 Prozent). Immerhin 11,9 Prozent der Befragten äußern Interesse an einer ergänzenden Pflegeversicherung und an Tarifen für Sehhilfen (11,2 Prozent). Alle anderen Leistungsarten werden deutlich weniger genannt (Abbildung 2).

Im Fall einer Zustimmung wurden die Interessenten in der zweiten Stufe gefragt, ob sie für die benannte Leistung in den nächsten zwölf Monaten auch einen Abschluss beabsichtigen

(„Ja oder Nein“). Fasst man die Antworten der Befragten als Absicht zum Abschluss einer Versicherung auf, ergeben sich Anhaltspunkte für ein Kaufpotenzial im Zusatzversicherungsmarkt (Tabelle 5).

Bei einer solchen Abschlussplanung steht Zahnersatz an erster Stelle. Dies überrascht nicht, da Versicherte hier im Bedarfsfall meistens erheblich zum gesetzlichen Festzuschuss zuzahlen müssen. 5,3 Prozent der GKV-Versicherten beabsichtigen demnach den Abschluss einer Zusatzpolice für Zahnersatz, wobei der Anteil in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen mit acht Prozent den höchsten Wert erreicht. Mit höherem Einkommen und zunehmender Schulbildung steigt der Anteil potenzieller Kunden.

Das Interesse an alternativen Heilmethoden ist ebenfalls hoch, drei Prozent der GKV-Versicherten beabsichtigen, in den nächsten zwölf Monaten eine entsprechende Zusatzversicherung abzuschließen. Auch hier ist der Anteil in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen am höchsten (4,0 Prozent). Frauen präferieren sowohl Zusatzversicherungen für Zahnersatz als auch für Naturheilverfahren häufiger als Männer. Die Befragten, die ein Einkommen zwischen

**Das Interesse an Zusatzversicherungen für alternative Heilmethoden ist groß. Tatsächlich verfügen aber nur wenige Versicherte über eine solche Police.**

**Tabelle 5**

**TOP 5 geplanter Zusatzversicherungs-Abschlüsse**

„Haben Sie geplant, in diesem Jahr eine Zusatzversicherung für ... abzuschließen?“

in % der GKV-Versicherten

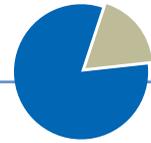
	insg.	Altersgruppen					Geschlecht	
		<30	30–39	40–49	50–64	ab 65	Frauen	Männer
<i>Versicherte</i>	3.000	426	498	631	797	648	1.616	1.384
Zahnersatz	5,3	6,3	8,0	6,8	3,9	2,9	5,9	4,7
altern. Heilmethoden/Naturheilkunde	3,0	3,5	4,0	3,2	2,5	2,2	3,4	2,5
Gesundheitsvorsorgeuntersuchungen	2,6	4,2	3,0	3,2	2,3	0,9	2,5	2,6
Sehhilfen	2,1	3,1	2,6	1,9	1,6	1,9	2,1	2,1
Zusätzliche Pflegeversicherung	1,6	0,7	1,2	0,8	2,3	2,6	1,5	1,7

	insg.	Haushalts-Netto in Euro				Schulbildung		
		<1.000	1.000–<2.000	2.000–<3.000	3.000 und mehr	niedrig	mittel	hoch
<i>Versicherte</i>	3.000	391	898	633	439	969	1.081	926
Zahnersatz	5,3	4,6	5,0	6,3	6,8	3,6	5,9	6,6
altern. Heilmethoden/Naturheilkunde	3,0	2,8	2,8	3,5	2,7	2,1	3,6	3,2
Gesundheitsvorsorgeuntersuchungen	2,6	2,9	2,6	2,7	3,9	2,6	3,1	1,9
Sehhilfen	2,1	2,3	2,4	1,7	1,6	2,4	2,2	1,9
Zusätzliche Pflegeversicherung	1,6	2,0	1,3	1,9	1,6	1,3	1,9	1,6

An erster Stelle der geplanten Abschlüsse steht die Zusatzversicherung für Zahnersatz, vor allem bei Frauen sowie bei Versicherten mit höherem Einkommen und höherer Schulbildung.

Quelle: WIdO-monitor 2009



2.000 und 3.000 Euro angegeben haben beziehungsweise über eine mittlere formale Bildung verfügen, sind überdurchschnittlich häufig an einem Vertragsabschluss interessiert.

An dritter Stelle des Interesses rangieren Vorsorgeuntersuchungen. Eine mögliche Erklärung ist die öffentliche Diskussion (zum Beispiel um die Krebsfrüherkennung bei jungen Frauen) und die mediale Bewerbung des Themas (zum Beispiel Darmkrebsvorsorge). Nicht zuletzt bieten Fachärzte oft zusätzliche Vorsorgeuntersuchungen als sogenannte „Individuelle Gesundheitsleistungen“ (IGeL) an. Aktuell planen 2,6 Prozent der Versicherten hier eine Zusatzpolice. Das Interesse an einer zusätzlichen Police ist bei jungen Versicherten unter 30 Jahren am höchsten (4,2 Prozent) und nimmt dann mit dem Alter kontinuierlich ab. Die Nachfrage ist bei hohem Einkommen und bei Personen mit mittlerer Schulbildung am höchsten.

Rund zwei Prozent beabsichtigen, eine Police für Sehhilfen abzuschließen, hier sind vor allem jüngere Versicherte überdurchschnittlich aufgeschlossen. Das Interesse nimmt mit zunehmendem Einkommen und Bildung ab.

Rund zehn Prozent der GKV-Versicherten geben ein Interesse an einer zusätzlichen Absicherung des Pflagerisikos an, 1,6 Prozent beabsichtigen den Abschluss einer ergänzenden Police zur bestehenden Pflichtversicherung. Dies ist vor allem Älteren und Menschen mit geringem Einkommen wichtig. Bei jungen Leuten spielt das Thema offensichtlich kaum eine Rolle.

## 2.4 Globales Marktpotenzial für Zusatzversicherungen

Um ein Potenzial im Zusatzversicherungsmarkt zu ermitteln, wurden die Stichprobendaten aus den Jahren 2005 und 2009 in zwei Segmente unterteilt: GKV-Versicherte, die über mindestens eine ergänzende private Zusatzversicherung verfügen und Versicherte ohne eine Zusatzpolice. Beide Gruppen lassen sich jeweils nach dem Interesse an Ergänzungspolicen untergliedern (kein Interesse, nur Interesse, konkrete Abschlussabsicht in den nächsten zwölf Monaten).

Im Vergleich zum Jahr 2005 ist eine deutliche Marktsättigung erkennbar (Abbildung 3). Die

Abbildung 3

### Zusatzversicherungen: Status und Interesse

in % der GKV-Versicherten



Mehr als zwei Drittel der GKV-Versicherten verfügen aktuell über eine private Zusatzversicherung, deutlich mehr als 2005.

Quelle: WIdO-monitor 2009

Aufgeschlossenheit gegenüber beziehungsweise das Interesse an privaten Krankenzusatzversicherungen ist aktuell deutlich niedriger als im Erhebungszeitraum 2005. Damals hatte das Gros der befragten GKV-Versicherten Interesse an privaten Zusatzversicherungen gezeigt, 21,7 Prozent aller Befragten gaben eine konkrete Abschlussabsicht an und nur eine Minderheit antwortete ablehnend. Im Jahr 2009 ist der Anteil derer, die keinen Abschluss planen, deutlich größer. Zwar äußert sich aktuell immer noch rund die Hälfte der Befragten aufgeschlossen gegenüber privaten Policen (51,1 Prozent), allerdings geben lediglich 14,7 Prozent aller Versicherten eine konkrete Abschlussabsicht an. Das entspricht einem Marktpotenzial von immerhin 8,9 Millionen GKV-Versicherten ab 18 Jahren.

Auffällig ist, dass bei Versicherten, die schon über eine Zusatzversicherung verfügen, das Interesse an weiteren Policen größer ist als bei Personen, die keine Leistungen zusätzlich versichert haben (Tabelle 6). Dabei ist ein gegenläufiger Einkommenseffekt zu beobachten – bei Personen mit privaten Zusatzversicherungen steigt das Interesse an weiteren Policen mit dem Einkommen, während umgekehrt das Interesse in der Vergleichsgruppe (bisher ohne private Krankenzusatzversicherung) mit dem Einkommen sinkt.

**Personen mit Zusatzversicherung sind eher an einer Ergänzung ihres Versicherungsschutzes interessiert als solche, die noch über keine private Police verfügen.**

**Tabelle 6**

**Zusatzversicherungen: Status und Interesse nach Haushalts-Netto-Einkommen**

in % der GKV-Versicherten

	insg.	nach Haushalts-Netto-Einkommen in Euro				
		<1.000	1.000– <2.000	2.000– <3.000	3.000– <4.000	ab 4.000
<i>Versicherte</i>	3.000	391	898	633	268	171
ohne ZV, keine Neuabschlüsse geplant	16,4	23,5	18,8	12,0	10,4	13,5
ohne ZV, aber interessiert	11,1	18,9	13,1	8,5	4,9	5,3
ohne ZV, aber konkrete Planung	3,7	5,4	4,6	2,8	3,4	3,5
mit ZV, keine Neuabschlüsse geplant	32,5	21,2	31,2	33,5	35,8	34,5
mit ZV, weiter interessiert	25,3	21,2	23,4	31,0	29,5	29,2
mit ZV, weitere konkrete Planung	11,0	9,5	8,9	12,2	16,0	14,0
keine Angabe/weiß nicht	0,1	0,3				

Je höher das Einkommen, desto mehr GKV-Versicherte verfügen über eine private Zusatzversicherung (ZV). Auch das Interesse an einer Zusatzversicherung steigt mit dem Einkommen der Befragten.

Quelle: WIdO-monitor 2009

### 3 Fazit

Bei privaten Krankenzusatzversicherungen ist möglicherweise eine Marktsättigung zu beobachten. Die Ausstattung mit den GKV-Leistungskatalog ergänzenden Policen hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Zwar sind Versicherte nach wie vor an weiteren Zusatzversicherungen interessiert, allerdings in einem geringeren Maße als 2005. Neben einem nach wie vor starken Interesse an Zahnersatzversicherungen bestehen größere Potenziale für zusätzliche Abschlüsse bei Versicherungen, die bisher kaum verbreitet sind: alternative Heilmethoden und Naturheilverfahren sowie Gesundheitsvorsorgeuntersuchungen.

Zwischen dem Einkommen der Versicherten auf der einen und ihrer Ausstattung mit ergänzenden Privatpolicen sowie ihrem Interesse am Abschluss solcher Versicherungen auf der anderen Seite besteht ein deutlicher Zusammenhang. Private Zusatzversicherungen, wie auch IGeL, konzentrieren sich auf Versicherte mit höherem Einkommen. Ähnlich wie individuelle Gesundheitsleistungen (IGeL) in der Arztpraxis würde auch eine Privatisierung einzelner GKV-Leistungen die Leistungsfähigkeit des Gesundheitssystems nicht verbessern. Eine Reduzierung des solidarisch finanzierten GKV-Leistungskataloges auf eine Basisversorgung mit individuellen privaten Wahlmöglichkeiten des zusätz-

lichen Versicherungsschutzes wird vermutlich zu wachsenden Versorgungsunterschieden führen – je nach Kassenlage der Versicherten.

### 4 Literatur/Quellen

- Christoph, B. (2003): *Soziale Sicherheit im Krankheitsfall. Objektive Charakteristika und subjektive Einstellungen zur Gesundheit von Personen mit zusätzlicher privater Absicherung gegen Gesundheitsrisiken*, in: Allmendinger, J. (Hrsg.): *Entstaatlichung und soziale Sicherheit, Verhandlungen des 31. Kongresses der deutschen Gesellschaft für Soziologie in Leipzig 2002*, Opladen
- *Continentale Krankenversicherung (Hrsg.): Continentale-Studie 2009. Der Einfluss des Staates auf das Gesundheitswesen – die Meinung der Bevölkerung*
- *Psychonomics 2009: Abschlussbereitschaft und Kundenerwartungen an Krankenzusatzversicherungen*, Köln
- *Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Private Krankenzusatzversicherungen*, in: *Datenreport 2006*, Bonn, S. 471 f.
- Zok, K. (2005): *Bonusprogramme und Zusatzversicherungen in der GKV*, in: *WIdO-monitor 1/2005*, Bonn

**Vor allem Versicherte mit höherem Einkommen machen von privaten Zusatzversicherungen Gebrauch.**



**Klaus Zok, Wissenschaftliches Institut der AOK (WIdO),  
Telefon: 030 34646-2134  
E-Mail: klaus.zok@wido.bv.aok.de**